

der Parsen oder Gebern (Pehlevi: gabra), der Nachkommen der alten Perser und Iranier überhaupt. Er ist die Entwicklung der Religion, welche die iranischen Völker nach ihrer Trennung von den Indern bekennen. Das älteste iranische Reich war das medische. Diesem folgte unter Cyrus das persische, welchem Alexander der Große ein Ende machte. Um 250 v. Chr. rissen die parthischen Arsaciden die Herrschaft an sich und verloren sie 251 n. Chr. an die Sasaniden. Im J. 651 fiel Persien den Arabern anheim, welche den Parfismus durch den Islam verdrängten. Zersprengte Parsen hielten sich noch länger in Pejz, Kerman, Ormuz, Herat. Gegenwärtig zählt man in Persien (Pejz und Kerman) etwa 5000, in Vorderindien mit dem Sitz Bombay etwa 90 000 Befenner des Parfismus.

I. Quellen. Die den iranischen Völkern gemeinsame Religion kannte man bis in die neuere Zeit nur aus den Berichten der griechischen und römischen Schriftsteller. Seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurde das Abendland durch Anquetil-Duperron mit den alten canonischen Schriften der Iranier bekannt. Sie wurden von Burnouf, Brockhaus, Spiegel, M. Müller herausgegeben und durch Anquetil, Kleuter, Spiegel, de Harlez, Darmesteter, Mills übersetzt. Eine kritische Ausgabe besorgt gegenwärtig Geldner. Dazu kamen in neuester Zeit die Keilschriften von Behistan und Persepolis. Die heiligen Schriften der Iranier heißen Avesta (Text, Gesetz) und zerfallen in die drei Bücher des großen Avesta: Vendidad, Yasna, Wispered, und in den kleinen Avesta (Khorda-Avesta). Der große Avesta diente für die große öffentliche Liturgie, der kleine für die Privatandacht. Eine Ergänzung des Avesta ist der aus der Sasanidenzeit stammende Bundehesch, der in der (parthischen) Pehlevi- oder Huzwareschsprache geschrieben ist, während die Zendsprache des Avesta einen isolirt dastehenden, mit dem alten Sanskrit verwandten, aber selbstständigen Zweig des arischen Sprachstammes darstellt. Die Achämenidenschriften sind nur dialektisch davon verschieden. Ueber die Zeit der Abfassung läßt sich nichts Sicheres angeben. Weil das Avesta in den Keilschriften nicht erwähnt wird, so wollte man die Abfassung desselben in die parthische Zeit herabrücken. Dagegen spricht aber die sachliche Uebereinstimmung und das hohe Alter der ausgebildeten iranischen Religion. Die in alterthümlicher Sprache geschriebenen fünf Niedersammlungen (gätha) in den Yasna werden neuestens wieder in das 14. Jahrhundert verlegt. Sie enthalten aber bereits alle Hauptsätze des spätern Parfismus. Sicher gab es schon vor Alexander dem Großen eine Sammlung der heiligen Bücher, denn dieser ließ sie verbrennen. Die Arsaciden sammelten die zerstreuten Reste; die Sasaniden, welche den Parfismus (Zoroastrismus, Mazdaismus) zur Staatsreligion erhoben haben, gaben der Sammlung die definitive Gestalt. Die ursprüngliche Heimat des

Avesta ist Ostiran (Baktrien), nicht Medo-Persien; dieses scheint ihm unbekannt zu sein. Als Verfasser bezeichnet die Tradition Zarathustra (= glänzend wie Gold?), den Zoroaster der Griechen. Die historischen Nachrichten über ihn sind unsicher und widersprechend. Als iranische Quellen für sein Leben sind die Satas und Vendidad frag. 19 zu nennen. Im Bundehesch wird er als Prophet, als Typus der Schöpfung, als der erste Priester, als Haupt der irdischen Schöpfung neben dem Haupte der himmlischen Schöpfung, Ahura-mazda, dargestellt. Die griechische Uebersetzung bezugst (seit Atesias) einstimmig die geschichtliche Existenz Zoroasters. Nach Derosus, mit dem die persische Tradition übereinstimmt, soll Zoroaster in Ragha, der alten Hauptstadt Mediens, geboren sein; der Avesta weist nach Baktrien. Von Ragha soll er in die baktrische Hauptstadt Ralkh an den Hof des Königs Wishtaspa (Gushasp) gekommen sein. Da Gushaspis, der Vater des Darius, in den Keilschriften Wishtaspa genannt wird, so versetzte man Zoroaster in das 7. Jahrhundert v. Chr. Diese Identificirung ist aber unzulässig; die Avesta-Forschung weist vielmehr weiter hinauf. Wahrscheinlich ist mit Geldner das 14. Jahrhundert anzunehmen. Andere (Spiegel, Strass-Tornet) wollen ihn wieder in die vorhistorische Zeit zurückversetzen. Lenormant spricht mit Burnouf und Oppert für das 25. Jahrhundert. Man muß jedenfalls mit Harlez (Avesta I, Liège 1875, 11; vgl. Des origines du Zoroastrisme, im Journal asiatique, Paris 1878—1880) anerkennen, daß die Existenz und das hohe Alter des Zoroaster nicht mehr Gegenstand eines erften Zweifels sein können.

II. Religionslehre. Die heiligen Bücher führen die iranische Religion unmittelbar auf eine dem Zoroaster von Ahura-mazda gewordene Offenbarung zurück. Zoroaster ist nicht bloß der Reformator einer alten, sondern der Stifter einer neuen Religion, sofern diese sich als eine sechsgliederte Dogmatik oder als ein philosophisches System darbietet, das nicht aus einer Vollreligion herausgewachsen ist. Er hat die alte Religion unter dem Einfluß der veränderten Verhältnisse in die neue Form eines geschlossenen, eigenartigen und merkwürdigen Systems umgebildet. Die gemeinsamen Züge der persischen und indischen Religion, des Avesta und des Weda, im Unterschied zu der Religion der übrigen indogermanischen Sprachfamilien, sind sehr zahlreich: Heiligkeit des Feuers, Opfertrank Soma-Haoma, Verehrung der Raß, Mitra-Mithra, Apam-Napat (Sohn des Gewässers), Yama-Yima (erster Mensch und göttlicher Ahnherr) und die meisten Mythen. Beide haben eine analoge frühe Entwicklung des priesterlichen Cultus und theilweise für den Zusammenhang der Welt, sowohl der Götter als der Natur, und des Cultus einen einheitlichen Begriff, die Ordnung (rita; asha?). Auch philologisch tritt die Uebereinstimmung zu Tage. Die Bezeich-